Bernd (Bert) Krenslehner und die Erlegung des Wolfes

Klaffer am Hochficht, Revier Holzschlag, Simmerlmoos, 3. Juli 1957

STEPHAN WEIGL

Bernd KRENSLEHNER wurde am 6. April 1939 in Wels geboren. Die Mutter war überzeugte Nationalsozialistin und trat als eine der ersten der NSDAP in Österreich bei (Ausweisnummer unter 100). Sie starb allerdings schon im Alter von 36 Jahren an Lungentuberkulose. Ein 18-jähriges Kindermädchen aus Polen, das sich um Kinder und Haushalt kümmern sollte, wurde bald die zweite Frau des Vaters. Als Bernd 1953 das Gymnasium besuchte, wurden die Schwierigkeiten mit der Stiefmutter immer größer, sodass er zu seinem Onkel Hubert Kloimstein, der Förster in Holzschlag beim Stift Schlägl war, übersiedelte. Bis 1955 besuchte er die Schule in Ulrichsberg. Anschließend, vom 1. August 1955 bis 2. August 1959, war er Forstpraktikant in Holzschlag. Bedingung war allerdings, dass er sich zunächst taufen ließ; die Taufe hatte ja seine Mutter damals aus ideologischen Gründen verweigert. Die Taufe fand gleich in der neben dem Forsthaus Holzschlag gelegenen Kapelle durch den Prälaten selbst statt, zu dem der Onkel eine gute Beziehung hatte. Von 1957–1959 besuchte Bernd die Forstschule in Ort bei Gmunden (heute Forstliche Ausbildungsstätte Ort/Gmunden), gemeinsam mit Harald Neuburger, dem Cousin von Bruno Weigl, dem Vater von Stephan Weigl.

Von 3. August 1959 bis 30. September 1961 war Bernd Krenslehner dann Forstadjunkt (Gehilfe) in der Kanzlei des Stiftes Schlägl, von 1. Juli 1962 bis 31. August 1962 in Schwarzenberg am Böhmerwald. Trotz seiner erst 22 Jahre[1] wurde er dann vom Stift als Förster angestellt und war von 1. September 1962 bis 31. März 1979 Revierleiter in Oberhaag (Pichler 1997). Der Prälat stellte allerdings wieder eine Bedingung. Nach der christlichen Taufe sollte er nun auch heiraten, da der Prälat die Erfahrung gemacht hat, dass unverheiratete Förster oft ein Alkoholproblem hatten. Auch diese Bedingung wurde erfüllt. Bernd heiratete am 26. August 1962 Brigitte Blöchl, mit der er eine Tochter, Sabine, aufzog. Später wurde die Ehe aber wieder geschieden.

Abb. 1: **Bernd Krenslehner** (23.08.2017, © S. Weigl).

1979 übersiedelte er nach Linz. Hier leitete er von 1. April 1979 bis 31. August 1987 den OÖ Landesjagverband als Geschäftsführer, der damals noch in der Humboldtstraße sein Büro hatte. Eine Initiative, die auf ihn zurückgeht, war das Projekt *„Schule und Jagd“*.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Landesjagdverband 1987 lebte Bernd Krenslehner mit seiner damaligen Lebensgefährtin als Aussteiger ohne Einkünfte in einem abgeschiedenen Haus im Waldviertel. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1999 kehrte er alleine zurück nach Aigen im Mühlkreis, wo er zuerst bei seiner Tante wohnte, zog anschließend nach Rohrbach und wohnt aktuell (2020) in einer betreuten Wohnung in Haslach an der Mühl.

Die Erlegung des Wolfes

Am 3. Juli 1957 sollte der Forstpraktikant Bernd Krenslehner, der bei seinem Onkel im Forsthaus in Holzschlag wohnte, erkunden, wie es mit Reh- und Rotwild zur Bejagung durch den Prälaten aussehe. Wollte er ursprünglich eher in die Richtung von Klaffer pirschen, machte sich sein Hund Richtung Klein-Holzschlag davon und Bernd folgte ihm. Dabei geriet er auf einen alten Steig, den er noch nicht gekannt hatte. Plötzlich sah er im Simmerlmoos, es war etwa 20.15 Uhr, auf etwa 80 Schritte einen vermeintlichen Wolfshund. Das war zu dieser Zeit nichts Ungewöhnliches, da sich auf tschechischer Seite, unterhalb des Plöckensteins, ein Grenzpostenlager befand und von dort aus Soldaten mit Hunden an der Grenze patrouillierten. Es entliefen immer wieder Hunde, die von den österreichischen Förstern bzw. Hegern manchmal wieder eingefangen und beim Grenzübergang Wullowitz zurückgegeben wurden. Bernd versuchte den *„Hund“* durch das Imitieren des Fiepens eines Rehkitzes weiter anzulocken, was auch gelang. Plötzlich

1 Das ist erstaunlich. Normalerweise waren die beginnenden Förster ca. zehn Jahre älter.

Denisia **45** (2023): 590–591

Abb. 2: Bernd Krenslehner und Josef Steininger (li.) mit dem erlegten Wolf (© Archiv B. Krenslehner).

Abb. 3: Bernd Krenslehner mit dem erlegten Wolf (© Archiv B. Krenslehner).

Abb. 4: Der Schädel des Wolfes (© J. Plass, Biologiezentrum).

tauche er 40 Schritte vor ihm aus dem Dickicht auf. Die abgegebene Kugel verwundete den Wolf am Oberarm, worauf dieser immer wieder in die Wunde biss. Eine weitere Kugel fehlte, die dritte, die er noch zufällig in der Rocktasche fand, traf den Oberschenkel. Der Wolf atmete schwer, fletschte aber bei Annäherung aggressiv die Zähne. Nachdem Bernd keine Munition mehr hatte, wollte er dem angeschossenen Tier mit einem Knüppel zu Leibe rücken. Dieses knurrte aber immer noch so wild, dass er sich nicht nah genug heran wagte. So verließ er den Ort gegen 22 Uhr und ging nach Hause, um nach einer kurzen Nachtruhe, in der er keinen rechten Schlaf fand, bereits um halb fünf Uhr in der Früh seinen Freund Josef Steininger abholte, damit ihm dieser bei der Nachsuche helfe. Der mitgebrachte Pudelpointer war bei Annäherung an den Anschuss eigenartig ängstlich, lief hin und her und machte ein Lackerl. Der Wolfshund wurde dort gefunden, wo er am Abend verlassen wurde und war schon fast ganz steif. An eine Stange gebunden wurde er zum Forsthaus getragen (Abb. 2).

Bernd hatte von seinem Onkel den strengen Auftrag jegliches erlegte Stück Wild, auch Hunde oder Katzen, nach Hause zu bringen und es sorgfältig abzubalgen. Auch die Sommerfelle wurden abgezogen um in Übung zu bleiben, denn gute Bälge waren damals Goldes wert! Beim Forsthaus angekommen kam der Onkel nach einigem hin und her zu dem Schluss: *„Bernd, du hast da einen Wolf geschossen!“* Auch die sogleich herbeigerufenen Heger Ludwig Schaubschläger II. und Förster Ludwig Scheiblberger kamen zu demselben Schluss. Nun wurde das Telefon angekurbelt und das Stift in Schägl verständigt. Der Prälat kündigte seinen Besuch an. Die Nachricht vom erlegten Wolf breitete sich wie ein Lauffeuer aus und den ganzen Tag kamen Neugierige um die Beute vor dem Forsthaus zu bestaunen (Abb. 3). In diesen Tagen herrschte eine ungewöhnliche Hitzewelle mit Temperaturen um die 30 °C und auch in den Nächten kühlte es kaum unter 20 °C ab. Kurzzeitig wurde immer wieder versucht, den Kadaver in den kühlen Keller zu bringen, schon musste er wieder hergezeigt werden. Der Prälat kam erst am Abend und veranlasste, dass der Wolf nach Ottensheim zum Präparator Ernst Nagengast gebracht werden sollte. Das ging nun aber erst am nächsten Tag und da musste leider festgestellt werden, dass durch die beständige Wärme der Kadaver schon in Verwesung übergegangen war und die Haare ausgingen. Da Nagengast auch als Präparator im Oberösterreichischen Landesmuseum angestellt war, konnte zumindest das Skelett des Wolfes für die Nachwelt gerettet und erhalten werden (Inv.-Nr.: 1957/72, Abb. 4).

Als der tote Wolf ausgestellt war, kamen auch einige Forstleute aus dem angrenzenden Bayern, zu denen es gute Kontakte gab. Sie sahen sich nun bestätigt, da sie schon seit etwa drei Jahren immer wieder Spuren, Risse und auch Sichtbeobachtungen hatten, die sie einem Wolf zuordneten. Auch der Heger Ludwig Schaubschläger und der Förster Ludwig Scheiblberger (beide Österreich) hatten in dieser Zeit aufgrund von Spuren und Rissen die Vermutung, dass hier, zwischen Plöckenstein und Schöneben, immer wieder ein Wolf vorbei gekommen sei, ihnen wurde aber bis dahin kein Glauben geschenkt. Das Hauptstreifgebiet des Wolfes dürfte sich aber auf bayrischer Seite befunden haben.

Die in den Zeitungen damals abgedruckten Versionen der Erlegung des Wolfes stimmen nicht ganz mit den Schilderungen von Bernd Krenslehner überein und sind als dementsprechend falsch einzustufen (B. Krenslehner).

Nach Angaben von Bernd Krenslehner,
Haslach an der Mühl, 23. August 2017

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Weigl Stephan

Artikel/Article: Bernd (Bert) Krenslehner und die Erlegung des Wolfes Klaffer am Hochficht, Revier Holzschlag, Simmerlmoos, 3. Juli 1957 590-591